

**Ausstellung Peter Aerschmann**

## Der Videokünstler mit dem grünen Daumen

**Verschrumpelte Kartoffeln und wilde Blüten: Peter Aerschmann zeigt in der casita Arbeiten mit Pflanzen und Früchten aus dem Hofgarten seiner Eltern.**

Helen Lagger

Publiziert: 16.08.2023, 15:30



«Die Natur hat mich gereizt»: Peter Aerschmann ist ein Pionier der Videokunst.  
Foto: PD

Eine verschrumpelte Kartoffel dreht sich um ihre eigene Achse. Sie hat bereits Wurzeln geschlagen und gleichzeitig eine wunderbare Blüte hervorgebracht. Das Werden, Wachsen und Vergehen findet in der Videoarbeit von Peter Aerschmann gleichzeitig statt. «Ich muss mich weder an zeitliche Abläufe noch an die Physik halten», so der Künstler.

Mit der Ausstellung «Pendulum» ist Aerschmann zu Gast in der casita – Berns kleinstem Hotel im Länggassequartier. Das Galeristenpaar Hélène und Daniel Lüthi präsentiert hier in regelmässigen Abständen Ausstellungen. Aerschmanns Videokunst wird in kleinen Boxen gezeigt, die im Hotel verteilt sind, oder direkt an die Wand projiziert.

Der 54-Jährige ist ein Computerpionier, der sich in Bern auch als Wortführer für den Prognosen einen Namen gemacht hat. Eigentlich sollten die 2004 ins ehemalige Progymnasium eingezogenen Kunstschaaffenden wieder ausziehen und einem Gesundheitszentrum Platz machen. Aerschmann schrieb allen Stadträten einen Brief, mobilisierte die Bevölkerung, bis es zur Volksabstimmung kam, die 2009 mit 66 Prozent Ja zugunsten der künstlerischen Nutzung ausfiel.

### **Atelier im Schopf**

Seine eigene Kunst kam in dieser Zeit des Aktivismus zu kurz, wie er einst gegenüber dieser Zeitung verriet. Derzeit ist der preisgekrönte Künstler wieder mehr präsent. Oft sind es Reisen, die Aerschmann inspirieren. Er bringt dabei unter anderem Menschen zusammen, die nicht zusammengehören – etwa eine verschleierte Frau mit einem verummten Polizisten, die er beide individuell gefilmt hat und die wie aus Magazinen ausgeschnitten wirken.

In der casita stehen nun keine Menschen, sondern Früchte und Blumen im Zentrum. «Ich habe mir ein Atelier in einem Schopf auf dem einstigen Bauernhof meiner Eltern im freiburgischen Zumholz eingerichtet», so der Künstler. Im vergangenen Frühling habe er damit angefangen, sich auf die Ausstellung vorzubereiten. Dass der Winter gerade erst zu Ende ging, wird an drei Eisklumpen sichtbar, die auf einem Monitor auf schwarzem Grund schweben, wobei Grünes sich aus dem Weiss zu kämpfen scheint. Wie fremde Planeten wirken die drei Klumpen.

Das Thema der Vergänglichkeit zieht sich als Leitmotiv durch die ganze Schau. Ein kleiner, gänzlich digital hergestellter Totenkopf schwebt unter dem Zweig, an dem eine pralle Kirsche hängt. Was im Werden ist, ist gleichzeitig schon wieder am Vergehen, dem Tod geweiht.

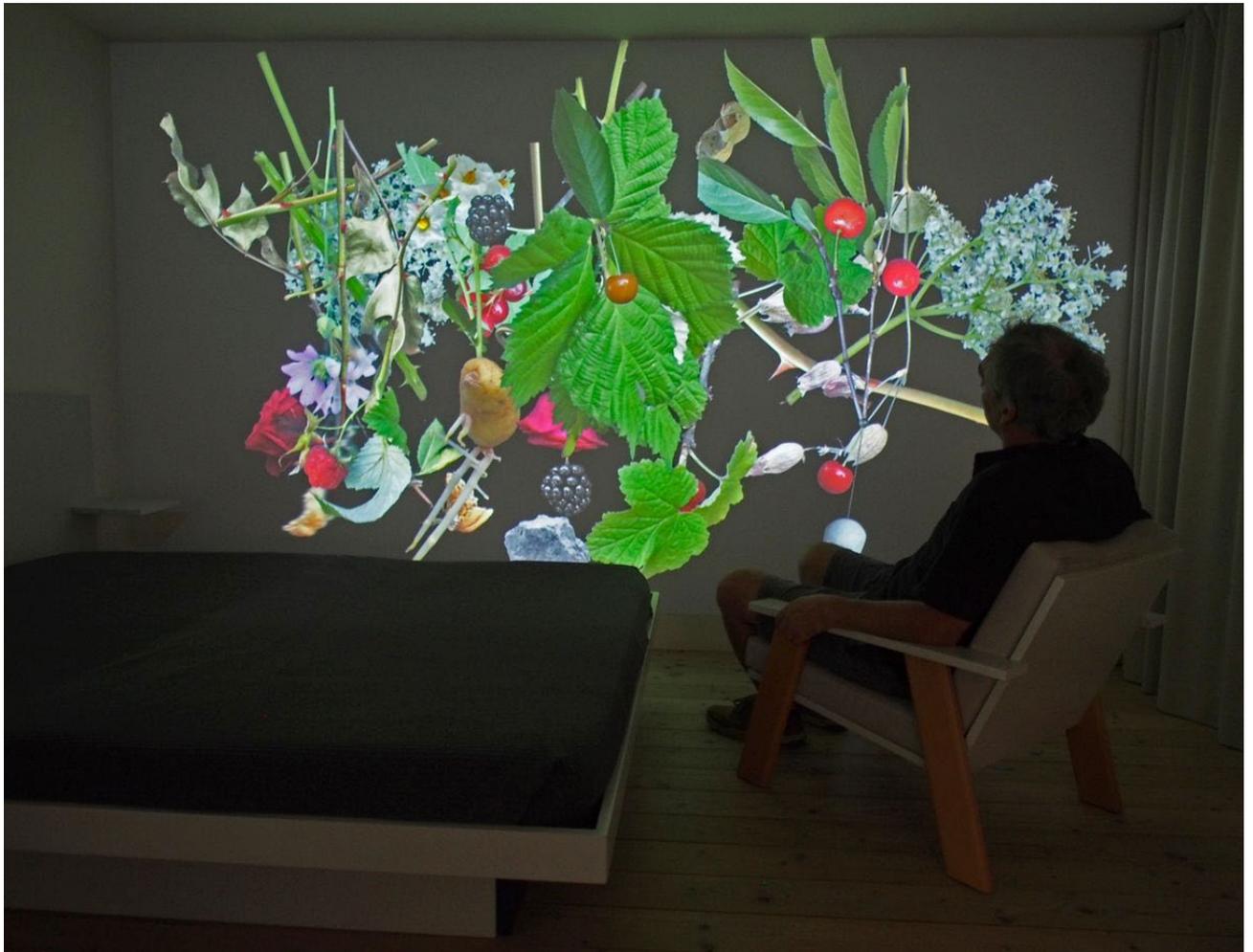
### **Rose und Stein**

«Die Natur hat mich gereizt», verrät Aerschmann. Er sei im vergangenen Jahr in Kolumbien und Kasachstan gewesen und hätte danach Ruhe von dem Trubel gesucht. Diese hätte er im Garten seiner Eltern gefunden. Hier wurde er selbst zum Gärtner, pflanzte und erntete Brombeeren, Kirschen oder Meertrübeli, die nun wilde Blüten in seinen Videoarbeiten treiben. Wie in barocken Stillleben finden Pflanzen zusammen, die in der Natur nicht gleichzeitig blühen.

«Ich erzähle Mikrogeschichten», so Aerschmann. Auf einem der Monitore wechseln sich drei Zustände einer Kirsche ab, wobei die Frucht wie eine Verkehrsampel ihre Farbe von Grün auf Gelb und schliesslich auf Rot wechselt. Manchmal kommen auch digital geschaffene Gegenstände dazu, sei es ein goldener Ring oder ein Würfel.

Der lateinische Ausstellungstitel «Pendulum» bedeutet auf Deutsch «Pendel». Wie ein solches verhält sich eine auf dem Kopf stehende Rose, die einen Stein magnetisch anzuziehen

scheint. Ein Tanz zwischen einem mobilen und einem statischen Partner? «Ich vermeide definitive Aussagen», so Aerschmann. Er verstehe seine Kunst eher als eine Plattform für Fragen.



In Peter Aerschmanns Videos treiben die Pflanzen wilde Blüten. Foto: PD

### **Regen mit Rosenblättern**

Eine grosse Affinität zu Blumen hat auch die Galeristin Hélène Lüthi. Sie ist gelernte Floristin und arrangiert passend zu jeder Ausstellung auf einem Sideboard einen Teppich aus Blumen und Zweigen. In Aerschmanns Schau haben nun in einer Arbeit im Eingangsbereich Lüthis Hände, die nach Blumen und Blütenblättern greifen, einen kleinen Auftritt. Das Galeristenpaar suchte gemeinsam mit dem Künstler einen Rosenhof im freiburgischen Ulmiz auf, wo Aerschmann filmte und fotografierte. «An der Vernissage vom kommenden Freitag gibt es passend zu den Rosen Rosé zum Trinken», verrät die Galeristin.

casita, Schwalbenweg 6a, Bern, 19. bis 24. August, 16 bis 20 Uhr.

Vernissage: Freitag, 18. August, 16 bis 20 Uhr.

[www.casita-bern.ch](http://www.casita-bern.ch)